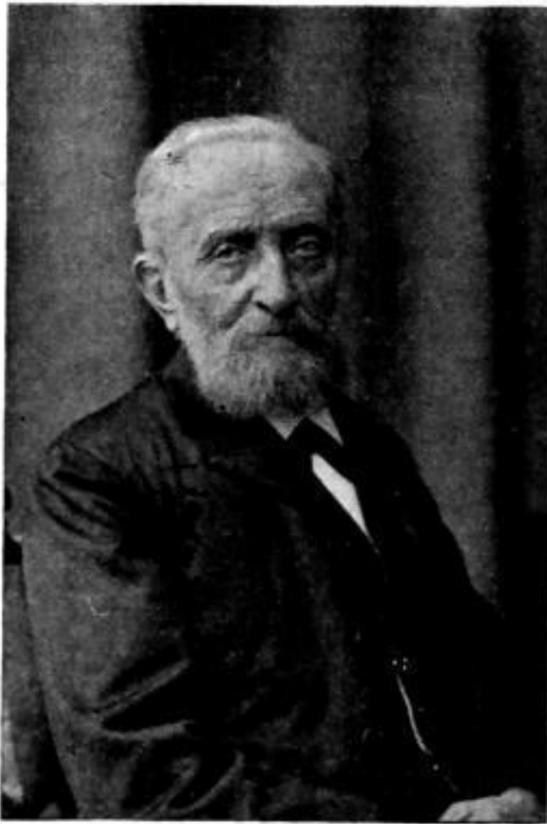


Aus der vielseitigen Tätigkeit des Kollegen Meinecke können wir nur kurz folgendes hervorheben:



Sein Hauptstreben galt von je der Bekämpfung jeden unlauteren Geschäftsgebahrens, der Bekämpfung des Hausierhandels mit Uhren und des Kleinverkaufs der Grossisten an Nichtfachleute. Stetig hatte er im Auge, dass die Zukunft des Gewerbes auf

dem Nachwuchs ruht, und so tat er das Seine, hier tätig mitzuarbeiten. Als 57jähriger setzte er sich noch einmal auf die Schulbank, um das technische Zeichnen gründlich zu studieren. Seine so erweiterten Kenntnisse verwertete er dann für die Uhrmacherei durch die Erteilung des Fachunterrichts an der Gewerbeschule in Hamburg. Dort wirkte er als Lehrer in den Jahren von 1889—1912, also 23 Jahre. 18 Jahre gehörte er der Gewerbekammer an, um für die Uhrmacherei tätig sein zu können.

Den Hamburger Verein half er 1872 mit gründen und bis 1906 war er dessen Vorsitzender. Wieviel Arbeit umfasst allein diese Stellung für das Gesamtwohl des Gewerbes! Der Verein ehrte ihn bei der Niederlegung des Amtes dadurch, dass er ihn zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Auch dem Meister- und Gehilfenprüfungsausschuss gehörte er längere Zeit als Vorsitzender an. Seine Arbeit und seine Sorge galt nicht ihm, sie gehörte ganz seinem Berufe! Selbstlos opferte er Zeit, Geld und Gesundheit, um eine bessere Zeit für die von ihm geliebte Uhrmacherei herbeiführen zu helfen.

1913 gab er sein Geschäft auf, sein Alter mahnte ihn, dass es Zeit sei, endlich auszuruhen. Er zog zu seinem Sohne in Hamburg, Papenstrasse 89. Nur wenig Zeit blieb ihm, seine Ruhe zu geniessen — der Tod nahm ihn aus seiner Tätigkeit hinweg. Sein Leben war ein köstliches, denn es war viel Mühe und Arbeit! Im April d. J. musste er Aufnahme im Krankenhaus suchen und im Juni schloss er die treuen Augen.

Seine Gattin konnte den Verlust ihres treuen Lebensgefährten nicht lange verschmerzen — 6 Wochen nach seinem Hingange schloss auch sie die Augen.

Dankbar blicken wir auf Meinecke, der wie kaum einer, so rastlos für uns gearbeitet hat; sein Andenken ist unverlöschlich in der Geschichte unseres Zentralverbandes eingetragen! Kg.

### Die Berichtigung des zu grossen Zuges bei Taschenuhrankern.

„Es ist schon viel über die Fehler, denen man im Ankergange begegnet, geschrieben worden, aber das hat sie doch nicht zum Verschwinden bringen können,“ so begann der Genfer Gangfabrikant Ad. Perrenod im „Journal suisse d'horlogerie“ seine Abhandlung über ein Hilfswerkzeug zur Berichtigung des Zugwinkels an den Hebesteinen des Taschenuhrankers. „Doch lässt sich feststellen, dass, seit die verdeckten Hebesteine fast ganz von den freistehenden verdrängt worden sind, eine bedeutende Verbesserung in der Herstellung der Gänge und eine noch viel grössere Leichtigkeit ihrer Reparatur erzielt worden ist. Immerhin gehen noch nicht wenige Uhren in die Welt, deren Gang in einem bedauerlichen Zustande ist, und deren Erzeuger nicht alle notwendige Sorgfalt der Konstruktion desselben zugewendet haben.“ Perrenod behauptet, solche gesehen zu haben, die, obgleich über sie ein Gangzeugnis I. Klasse von irgend einem Observatorium vorgewiesen werden konnte, dennoch einen fehlerhaften Gang besaßen. Das beweist nach seiner Meinung, dass der Ankergang ein ausserordentlich gefälliger Organismus ist. (Oder das betreffende Observatorium. Die Schrifteleitung.) Er fährt dann weiter fort: „Aber so anpassungsfähig er ist, darf das Mass seiner Unrichtigkeit doch eine bestimmte Grenze nicht überschreiten, deshalb findet man sich oft einem schlecht konstruierten oder durch einen Reparatteur zugrunde gerichtetem Stück gegenüber, wo es unmöglich erscheint, es zu einem zufriedenstellenden Gange zu bringen.“

Der Ankergang ist für jene Uhrmacher noch eine Art Buch mit sieben Siegeln geblieben, welche durch Erweitern der Gabelbegrenzung den Spielraum zwischen Rolle und Sicherheitsspitze vergrössern, weil sie dort die Ursache für das Stehenbleiben der Uhr oder das schlechte Schwingen der Unruh glauben gefunden zu haben. Die Zahl der Uhren, bei denen man feststellen kann, dass die Begrenzung geändert wurde, ist sehr hoch, und für den Kenner des Ankerganges ist es die erste Arbeit, sie wieder in den richtigen Zustand zu bringen, denn neunmal unter zehnen ist die Abänderung unzweckmässig gewesen, weil ohne Grund verlorener Weg geschaffen wurde und Ruhe und Zug vergrössert worden sind.

Wir wollen hier nur die letzten beiden Fehler untersuchen, und zwar von dem Gesichtspunkte ihrer Abänderung bei der Reparatur.

Wer die Gelegenheit hat, viele Ankergänge zu untersuchen, wird bemerken, dass es im allgemeinen der Ausgangsarm des Ankers ist, der durch ein zu grosses Mass von Zug sündigt. Während es selten ist, dass man die Schuld für das Stehenbleiben einer Uhr bei dem Eingangsarme des Ankers feststellen kann, ist sehr oft am Ausgangsarme ein das Freigeben des Radzahnes mühsam machender zu starker Zug vorhanden. In vielen Fällen genügt zur Behebung des Fehlers, wie oben schon angedeutet wurde, das Wiederherstellen der ursprünglich richtigen Begrenzung; wenn das aber nicht ausreicht, so ist der Zugwinkel wahrscheinlich überhaupt zu gross.

Es ist leicht die Richtung der Ruhefläche und infolgedessen die der Zugfläche auf ein entsprechendes Mass zurückzuführen. Die Ankerräder sind im allgemeinen so geschnitten, dass die Vorderseite des Zahnes mit dem Halbmesser des Rades einen Winkel bildet, der je nach dem Konstrukteur 24 Grad bis 26 Grad beträgt. Nehmen wir (Fig. 1) den mittleren Betrag von 25 Grad für den Winkel  $\alpha$  an, und für den Zugwinkel  $\gamma$  am Ausgangsarme des Ankers ungefähr 15 Grad, dann hat der gegenüberliegende Winkel an der Kante denselben Wert, und wir haben im Falle einer guten Konstruktion einen Winkel  $\beta$  von ungefähr 10 Grad zwischen der Ruhefläche des Ankers und der des Rades. Wenn aber diese beiden Flächen aufeinander zu liegen kommen ist zuviel Zug vorhanden; es kommt auch manchmal etwas vor (Fig. 2), was man in der Werkstattsprache den Zug gegen den Strich nennt; das heisst, dass die Kante des Ankerhebesteines auf die Ruhefläche des Zahnes übergreift, was natürlich eine Umkehrung aller Verhältnisse bedeutet. Ist dieser Fehler festgestellt, wie kann man ihn berichtigen? Ebenso den, wenn zuviel Ruhe vorhanden ist?“

In der Fabrikation besitzen die Spezialisten besondere Zangen für die Berichtigung des Ankers, aber das Mittel, welches Perrenod empfiehlt, ist von jedem Uhrmacher leicht anzuwenden und hat schon manchem gute Dienste geleistet, was für den Verfasser die